

„Ein Buch ist ein Spiegel: Wenn ein Affe hineinsieht, so kann kein Apostel heraus gucken.“

Georg Christoph Lichtenberg

33 Jahre war Majella Lenzen als Schwester Maria Lauda im Dienst der Kirche in Afrika tätig. Sie baute in Tansania ein Krankenhaus auf, kämpfte mit Einheimischen gegen Überschwemmungen, Krieg und Krankheiten. Als das Thema HIV/Aids zunehmend zum Problem der Menschen dieser Regionen wird, will sie helfen und kommt mit ihrer Kirche in Konflikt. Als sie Kondome ins Rotlichtviertel von Morogoro transportiert, wird sie als Ordensschwester zum Austritt gezwungen.

Getrieben von der Sehnsucht nach Gerechtigkeit schreibt Lenzen über die abenteuerlichen Episoden ihres Lebens als Missionarin.

Wer ein Buch erwartet, das die Kirche anprangert oder langweilige Geschichten aus Afrika erzählt, wird sehr positiv überrascht. In einer sachlichen Erzählweise gelingt Majella Lenzen der Spagat zwischen Kritik am System Kirche und einer Zukunftsperspektive, die geprägt ist von einem lebendigen und tiefen Glauben an Gott.

Ein sehr spannender und lehrreicher Blick hinter die Kulissen eines katholischen Ordens und Mission in Afrika.

Majella Lenzen

Das möge Gott verhüten

Dumont Literatur und Kunst Verlag

ISBN: 383219519

19,95 €



Redaktionsschluss: 20.02.2010, © EFG Forst (Lausitz)
Redaktionsschluss für Mai / Juni 2010: 16.04.2010
Redaktionsteam: Steve Urbitsch, Ingrid Ebert, Manu Kohlbacher
Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge sind jederzeit willkommen!
Änderungen vorbehalten!

Gemeindeleiter: derzeit vakant
Kontakt: Ingrid Ebert, Tel. 03562-6326

Unsere Bankverbindung: Konto Nr. 340 310 1575, Sparkasse Spree-Neiße, BLZ 180 500 00

www.efg-forst.de

www.baptisten.de

www.befg-bb.de

www.forst-lausitz.de

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Leipziger Straße 16
03149 Forst (Lausitz)

Tel.: 03562/66 08 58

Fax: 03562/66 08 58

E-Mail: leitung@efg-forst.de



GemeindeAktuell

– März, April 2010 –



**Gott öffne euch die Augen, damit ihr seht,
wozu ihr berufen seid, worauf ihr hoffen könnt
und welch unvorstellbar reiches Erbe auf alle
wartet, die zu Gott gehören.**

Epheser 1, Vers 18



Gott öffne euch die Augen, damit ihr seht, wozu ihr berufen seid, worauf ihr hoffen könnt und welch unvorstellbar reiches Erbe auf alle wartet, die zu Gott gehören.

Epheser 1, 18

Wenn sich die Vögel wieder traun zu singen,
wenn sich aus grauem Dunkel langsam Farbe schält
wenn sanfte Lüfte in die Kälte dringen –
dann sind die öden Wintertage bald gezählt.
Wenn wir nicht länger um die Hoffnung ringen,
wenn nicht mehr Morgentrübe die Gemüter quält,
wenn unsre Worte nach Versöhnung klingen –
dann hat das junge Jahr sich mit dem Lenz vermählt.

Wer freut sich nach diesem langen, harten Winter nicht schon auf die ersten Sonnenstrahlen des Frühlings? Wer lauscht nicht voller Hoffnung dem zaghaften Gesang der ersten Vögel am Morgen? Wer freut sich nicht darauf, bald wieder über die Gehwege zu gehen, ohne sich bei jedem Schritt vor der Glätte zu fürchten? Wir hoffen auf den Frühling. Wir träumen davon, Spaziergänge über blühende Wiesen zu machen und in der Sonne unsere Gesichter zu wärmen. Wir freuen uns auf die Veränderungen, wir hoffen auf Wärme und Licht. Manchmal denken wir auch nur an die geringeren Heizkosten.

Mich erinnert dieses Gedicht an ein Geschenk, das ich als Christin so viel offener genieße als andere Menschen um mich herum: die Hoffnung. Wenn andere über den Schnee schimpfen, freue ich mich auf den Moment, in dem er von den ersten Schneeglöckchen durchbrochen wird.

Wie dunkel der Winter auch sein mag, wie kalt und glatt die Wege auch sind, ich höre nicht auf zu hoffen. Und ich weiß, dass ich nicht vergeblich hoffe. Am Ende weicht jeder Winter einem Frühling, der umso schöner erscheint je dunkler und kälter der Winter war. Manchmal kommt es so plötzlich und unerwartet, dass wir es gar nicht begreifen können. Dann wieder geschieht die Verwandlung langsam und leise, voller kleiner Wunder. Plötzlich merke ich, dass auch der härteste Winter seinen Zweck hatte. Ohne ihn könnte ich die Schönheit des Frühlings nicht gebührend fassen. Ich kann schimpfen, wie ich will, das Wetter richtet sich nicht nach mir.

So ertrage ich jeden Winter meines Lebens mit der Hoffnung im Herzen, dass der Frühling kommt. Ich genieße ihn. Und ich weiß, dass Gott in meiner Hoffnung bei mir ist und mich trägt, wenn ich verzage. Er stützt mich und wann immer ich mir das bewusst mache, wann immer ich einen unerwarteten Frühling erlebe, fühle ich eine Leichtigkeit und Freude in mir. Dann wird die Hoffnung zur Gewissheit. Der Frühling kommt, selbst wenn wir bis zum April warten müssen. Und er ist ein Geschenk. Ein Geschenk Gottes.

Also verzagt nicht!

Ruth Kohlbacher



Ausblicke

- 07.03. – 14.03.2010** WG-Woche
03.04.2010 19.00 Uhr Jugendgottesdienst in der Nikolaikirche
24.04.2010 10.00 Uhr Vorbereitung des Lausitztages in Guben
01.05.2010 Männertag in der EFG Cottbus
23.05.2010 Nacht der offenen Kirchen
19.06.2010 Lausitztag in Guben

Neues aus dem Gemeindeleben

Lausitztag 2010

Am 19.06.2010 findet in der EFG Guben der Lausitztag unter dem Motto „Wir sind eine Familie – 10 Jahre Missionsgebiet“ statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Homepage

Die Gemeinde hat jetzt wieder eine aktuelle Homepage:

www.efg-forst.de.

Es wird innerhalb der nächsten Zeit einen Gemeindeabend extra zu diesem Thema geben, damit sich alle Interessierten informieren können. Bis dahin können alle Fragen dazu an Henri Krüger gerichtet werden.

Leitungsklausur

Die Leitung trifft sich am 01.05.2010 erneut zur Klausur, um noch offene Themen zu bearbeiten.

Wichtigstes Ergebnis der letzten Klausur: Wir wollen uns als Gemeinde intensiv darum bemühen, einen Pastor zu gewinnen und auch finanzieren zu können.

Osterfrühstück

Am 04.04.2010 findet wieder um 09.00 Uhr ein Osterfrühstück statt. Alle sind herzlich eingeladen, Frühstücksgaben mitzubringen und das gemeinsame Essen zu genießen.

Gemeinde als Tankstelle

Damit unsere Gemeinde für uns und alle Gäste wie eine Tankstelle funktionieren kann, brauchen wir grundsätzliche Regeln, die wir zusammen aus unseren Erfahrungen, aus geistlichem Austausch und im Gespräch mit Gott in Standards festhalten:

- In Leitungssitzungen und Gemeindeversammlungen sind das gemeinsame **Gebet** und der **Austausch über geistliche Themen** ein Garant für eine entspannte Arbeitsatmosphäre und ein gutes Gemeindeklima.
- Jahreshöhepunkte (Ausstellungen, Aktionen usw.) werden als Herausforderungen eingeschätzt, die zwar Kraft fordern, dafür aber neue Impulse für das Gemeindeleben bringen.
- Die Kraft der Mitarbeiter ist begrenzt. Die Gemeinde muss sensibel sein, um eine Überlastung einzelner Mitarbeiter nicht nur rechtzeitig zu bemerken, sondern auch relativ mühelos abfangen zu können. Die reale Belastbarkeit der Mitarbeiter muss ein wichtiger Parameter bei der Planung des Gemeindelebens, besonders auch bei der Organisation der Aktionen und Gruppen, darstellen. Jedes Mitglied legt eigenverantwortlich Grenzen der Belastbarkeit fest und diese werden von den anderen Mitgliedern respektiert. Wir müssen auf uns selbst und **aufeinander achten!**
- Die Gottesdienste sollen einen höchstmöglichen Grad an einen tankstellenähnlichen Charakter aufweisen. Er soll allen Besuchern **Tankstelle** sein: den Kindern wie den Alten, den Gesunden wie Kranken, den Starken wie Schwachen usw.
- Trotz der zu bewältigen Aufgaben und Pflichten der Gemeindeleitung sollen die regelmäßigen Treffen des Leitungsteams einen „Tankstellen“charakter aufweisen. Vertrauensbildende Maßnahmen und ein **offener geistlicher und persönlicher Austausch** sind Grundlage der organisatorischen Arbeit.
- Um einen guten „Service“ bieten zu können, wollen wir **Konflikte und Aufgaben schnellstmöglich bearbeiten**, bzw. erledigen.

Unsere neue Herausforderung: Wir wollen einen Tankwart – auch Pastor genannt – !

Geburtstag feiern am

- 01.03. Regina Raeder (58)
- 28.03. Ella Kem (68)
- 01.04. Darius Thümmel (22)
- 09.04. Manfred Preuße (71)
- 22.04. Yvonne Thümmel (46)
- 28.04. Werner Piel (73)
- 30.04. Sophie Sommer (87)
- 30.04. Steve Urbitsch (35)

Möge Gottes Geist euch im neuen Lebensjahr beflügeln und beschützen, euch wärmen und erfrischen, auf dass ihr gesegnet seid!

Zum Nach-Denken...

„Altern ist ein hochinteressanter Vorgang: Man denkt und denkt und denkt – plötzlich kann man sich an nichts mehr erinnern.“

Ephraim Kishon

Wir laden herzlich ein!

Die Gottesdienste finden sonntags um 10.00 Uhr statt!

März

- 07.03.** René Pehlke/ **Abendmahl**
14.03. Isolde Thiele
21.03. Gottfried Hain
28.03. Gabi Baranius

Bei den Abendmahls-Gottesdiensten wird eine Sonderkollekte für den Ausbau der Hofbeleuchtung gesammelt.

Bibelstunde:	am 03. und 17.03. um 19.00 Uhr
Seniorenachmittag:	entfällt vorerst
Frauenstunde:	am 02.03. um 15.00 Uhr
Sitzung der Gemeindeleitung:	am 10.03. um 19.00 Uhr

Blau-Kreuz-Abend: dienstags, 19.00 Uhr im Gemeindehaus
Volleyballspaß: freitags, 17.00 Uhr im OSZ (außer in den Ferien)
Singen und Beten: freitags, ab 17.00 Uhr im Gemeindesaal
Royal Rangers: 14-tägig am Freitag, 16.00 Uhr nach Absprache (außer in den Ferien)

Wenn's dämmert...
...am 24. März 2010 um 19.00 Uhr im Gästehaus



Maxi Hill: Die Würde

Der angolansische Vertragsarbeiter Amadou Nginga und die Greisin Irma Hein kennen sich nicht, doch beider Wohl hängt an Betty, der ebenso hübschen wie infamen Altenpflegerin. Bis über die Ohren in Betty verliebt, erkennt Amadou die Zeichen der sich ändernden Zeit nicht. Während er freudig seinem Verderben entgegen rennt, resigniert Irma Hein still vor der Niedertracht ihrer Umwelt.

Die Cottbuser Autorin Maxi Hill liest aus ihrem Buch „Die Würde“.

Wir laden herzlich ein!

Die Gottesdienste finden sonntags um 10.00 Uhr statt!

April

- 02.04. Karfreitag** – Alan Gross mit **Abendmahl**
04.04. Ostersonntag Manfred Preuße
11.04. Werner Piel
18.04. Christian Menzel
25.04. René Pehlke

Bei den Abendmahls-Gottesdiensten wird eine Sonderkollekte für den Ausbau der Hofbeleuchtung gesammelt.

Bibelstunde:	07. und 21.04. um 19.00 Uhr
Seniorenachmittag:	entfällt vorerst
Frauenstunde:	am 06.04. um 15.00 Uhr
Sitzung der Gemeindeleitung:	am 14.04. um 19.00 Uhr

Blau-Kreuz-Abend: dienstags, 19.00 Uhr im Gemeindehaus
Volleyballspaß: freitags, 17.00 Uhr im OSZ (außer in den Ferien)
Singen und Beten: freitags, ab 17.00 Uhr im Gemeindesaal
Royal Rangers: 14-tägig am Freitag, 16.00 Uhr nach Absprache (außer in den Ferien)

Wenn's dämmert...
...geht in die Sommerpause



Wir wünschen allen Gästen des Kaminabends einen wunderschönen Frühling und einen angenehmen Sommer.

Wir sehen uns wieder am 29.09.2010!

175 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland

von Prof. Dr. Martin Rothkegel

Theologisches Seminar (FH) Elstal / Gemeinde Berlin-Wedding

Die wachsende baptistische Bewegung in Europa: 1859 – 1884 (Folge 2/12)

Auch die zweiten fünfundzwanzig Jahre des deutschen Baptismus waren immer noch in vieler Hinsicht geprägt von der Generation der Gründer. Neben Johann Gerhard Oncken sind Gottfried Wilhelm Lehmann (1799-1882) und Julius Köbner (1806-1884) als „ordnende Brüder“ des Bundes zu nennen. Der Berliner Lehmann kam 1837 über den lutherischen Pietismus und das Umfeld der Herrnhuter Brüdergemeine zum Baptismus. Energisch und geschickt setzte sich Lehmann gegen die Repressalien ein, mit denen der Staat jahrzehntelang die Gemeinden behinderte. Lehmann gehörte zu den Mitbegründern der Evangelischen Allianz in Deutschland. Köbner war der Sohn eines dänischen Rabbiners und kam 1836 zur Gemeinde, nachdem er zehn Jahre zuvor zum Christentum konvertiert war. Ihm sind zahlreiche Lieder, Traktate und Dichtungen zu verdanken, aber auch die erste deutsche Übersetzung der Schrift „Augenblick“ des dänischen Philosophen Sören Kierkegaard, in dessen Hinterfragung des bestehenden Christentums Köbner Gemeinsamkeiten mit der baptistischen Kritik am Staatskirchentum sah. Die Zusammenarbeit des „Kleeblatts“ Oncken-Lehmann-Köbner zerbrach 1871 im „Hamburger Streit“: In Altona hatte sich gegen den Willen Onckens eine selbständige Gemeinde konstituiert. Oncken beanspruchte die Autorität eines gemeinsamen Ältesten aller Bundesgemeinden. Im Bund setzte sich mit Lehmanns und Köbners Unterstützung das Prinzip der Selbständigkeit der Ortsgemeinde durch. Erst 1876 kam es zu einer Versöhnung. Die Gemeinden wachten streng über den Lebenswandel der Mitglieder. Ausschluss wegen „Fernbleiben von der Versammlung“ oder „Sabbatfrevel“ war nicht selten – das intensive Gemeindeleben und die strikte Sonntagsheiligung gaben den Rhythmus für das Familienleben vor. Freizeitvergnügungen wie Theaterbesuche, Tanz und Kartenspiel waren verpönt. Wissenschaft, Kunst und Kultur um ihrer selbst willen galten nicht als erstrebenswerte Güter. Auf der anderen Seite war gerade die Gemeinde der Ort, an dem viele Begabungen geweckt und gefördert wurden, sofern sie etwas zum Wohle der Gemeinde beitragen konnten. Das Musizieren stand in hohem Kurs. Menschen aus bildungsfernen Schichten wurden zu eifrigen Lesern, um über ihren Glauben Rede und Antwort stehen zu können. Vielleicht mehr als die organisatorischen Strukturen des Bundes haben das Singen und das Lesen zu Identität und Zusammenhalt der Baptisten über die einzelne Ortsgemeinde hinaus beigetragen. Das gemeinsame Liedgut begleitete

die Gemeindemitglieder ein Leben lang und verband die Generationen. Die in hohen Auflagen gedruckten Traktate und Andachtsbücher setzten in den Gemeinden Akzente in Lehre und Frömmigkeit. Dazu kamen später Zeitschriften (seit 1879 erschien der „Wahrheitszeuge“, Vorläufer der „Gemeinde“), durch die die Bundesgemeinschaft zu einer kleinen baptistischen „Teilöffentlichkeit“ wurde. Vieles von dem, was damals in den Gemeinden gelesen wurde, ist heute vergessen, teils zu Recht, teils zu Unrecht. Einige Titel erwiesen sich langfristig als „Klassiker“, etwa die Predigten des baptistischen Star-Predigers Charles H. Spurgeon in London, der 1867 sogar zur Einweihung der neuen Hamburger Kapelle nach Deutschland reiste. Aus dem frühen Schrifttum der deutschen Baptisten ragt ein kleiner Text hervor, Julius Köbners „Manifest des freien Urchristentums“ aus dem Revolutionsjahr 1848. Köbner sprach dort das aus, was im englischen und amerikanischen Baptismus von jeher selbstverständlich war, nämlich dass Freikirchentum immer auch mit der Verwirklichung einer freien Gesellschaft zu tun hat. Im deutschen Baptismus trat der freiheitliche Geist des Köbnerschen Manifestes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder in den Hintergrund, insbesondere angesichts neuer Freiheiten, die die Verfassung des Deutschen Reiches von 1871 brachte. Der Neuanfang des Oncken-Verlags in Kassel 1878 und die Eröffnung des Predigerseminars in Hamburg 1880 waren Zeichen dieser neuen Zeit.

